

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 26

Artikel: Die Venus wird besser verstanden
Autor: Sautter, Erwin A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Venus wird besser verstanden

VON ERWIN A. SAUTTER

Die Astronomen sind zufrieden. «Alles in allem versteht man jetzt unseren Nachbarplaneten besser, als das vor der Magellan-Mission der Fall war», so steht es in einem wissenschaftlichen Kommentar, zum Flug der amerikanischen Raumsonde Magellan, die seit August 1990 den Abendstern umkreist und durch die dichte Wolkenhülle späht. (FAZ 29. Mai 1991)

Man weiss, dass es dort sehr warm ist – so um die 470 Grad – und das Hochland Aphrodite Terra gar mit dem Mittelatlantischen Rücken verglichen werden darf. Ja, die Forscher wagten gar einen Vergleich mit Island und seinen tätigen Vulkanen. Typisch sei das Fehlen von Einschlagkratern mit weniger als etwa drei Kilometern Durchmesser. Und dann ist da noch die Rede vom geologischen Alter der Venusoberfläche von nur 400 Millionen bis zu einer Milliarde

Jahre: «Ältere Strukturen, wie sie auf der Erde nachzuweisen sind, haben nicht überdauert.»

Wir sind mit den Wissenschaftlern Robert Herrick und Roger Phillips von der Southern Methodist University natürlich sehr glücklich zu wissen, dass die Venus keine zweite Erde ist, wo sich sechs Milliarden Menschen den Lebensraum streitig machen; ans Auswandern dorthin ist also vorläufig nicht zu denken. Diese Erkenntnis allein dürfte das Magellan-Unternehmen schon gelohnt haben. Eine Anregung an die Adresse der Astronomen in den USA hätten wir trotzdem noch: Wie wäre es mit einer – nennen wir sie einmal Bush-Sonde, die für einige Zeit den Planeten Erde umkreisen würde, um die Katastrophen- und Kriegsgebiete der Erde zu kartographieren und die Hilfe an die betreffenden Gebiete und Regionen generalstabsmässig an die Hand zu nehmen?

Wenn der Blinde den Lahmen ...

Ende Mai hat PCC-Generalsekretär Dr. Fidel Castro vorzeitig die letzten Expeditionstruppen aus dem ebenfalls sehr sozialistisch-kommunistisch angehauchten Angola entnommen und zurückbeordert. Ende der Übung, deren Kosten unbekannt bleiben dürften. Bekannt sind höchstens die Namen der auf afrikanischem Boden gefallenen Kubaner. Gefallen für die Idee der Partido Comunista de Cuba (PCC) und ihres Führers Castro, der dem Genossen José Eduardo dos Santos und Chef des Movimento Popular para a Libertação de Angola (MPLA) in schwerer Stunde – nach «Ausbruch der Unabhängigkeit» im Jahr 1975, als eine halbe Million Portugiesen die einstige Kolonie Hals über Kopf verliessen – zu Hilfe geeilt war.

Rund 50 000 Kubaner versuchten an der Seite von 4000 Beratern aus der Sowjetunion und der einstigen DDR, dem MPLA den

Weg zum Endsieg gegen die rebellierenden Kräfte wie die eines Jonas Savimbi von der UNITA – gesponsert von westlichen Interessenten an den Erdölvorkommen in der Exklave Cabinda nördlich des Congo River – zu sichern. Das ist zwar in all den 14 Jahren bis zum Waffenstillstand im Juni 1989 nicht gelungen; gelungen ist indessen der gerade Weg in den wirtschaftlichen Ruin eines einst blühenden Landes von 120 Bantustämmen, das vor 400 Jahren ungefragt den Besuch der ersten weissen Kolonisatoren und späteren Sklavenhändler erlebte. Dass das marxistische Muster für die Erlangung der grossen Freiheit wieder aus der Hexenküche der einstigen Eroberer kam, gehört zur Tragik der Menschen der dritten Welt. Jetzt geht's ans Lecken und Verbinden geschlagener Wunden. Aber auch da fehlt's: In Angola kommt auf 12 000 Einwohner ein Arzt (Schweiz: ein Arzt auf 400 E.). eas

TELEX

■ Feste klotzen

Zum «sinnlosen Geld-Hinauswerfen» beim Umzug vom Rhein an die Spree meinte die *Westdeutsche Allgemeine Zeitung*: «In Berlin wird ja nicht besser registriert, sondern nur teurer!» ks

■ Heisser Brei

Wahr ist, dass die Finanzexperten der Bonner Koalition versichert haben, dass es keine verkappte Erhöhung der steuerlichen Belastung geben wird! Nachgedacht wird wohl nur noch über eine offene Senkung der steuerlichen Entlastung... ks

■ 10 Prozent ...

... seines Kalorienbedarfs deckt der Ex-DDR-Bürger durch Alkohol. Darum kreierte die Gastronomie flugs «Das neue Deutsche Länderfrühstück»: Eine Bockwurst und eine viertel Flasche Schnaps! Als Alternative für den empfindlichen Magen wird das neue Länderfrühstück auch ohne Bockwurst angeboten! kai

■ Insider

Aus dem bestbewachten und mit Alarmanlagen abgesicherten Gebäude von Interpol in Lyon (F) hat ein Einbrecher 40 000 Franken entwendet! Des Rätsels Lösung stellte sich selbst: Der Mann war seit 12 Jahren Spezialist – für Sicherheit! ks

■ Mattscheibe

Im Zuge der letzten Abstimmung in Italien, «Eine statt fünf Stimmen», gründeten Fabrizio (9) und Flavio Ferri (8) eine Kinderpartei. Kernstück ihres Parteiprogramms: Unbeschränktes Recht auf Fernsehen! ks

■ Bleihaltig

George Bush braucht einen Sanitärspengler, weil er sich im Weissen Haus durch Wasserrohre eine Blei-Vergiftung zugezogen hat! Es ist schon etwas paradox, wenn ein eiserner Präsident, der das goldene Zeitalter verspricht und mit stählerne Willen fürs Öl kämpft, nun plötzlich Blei in den Gliedern hat, nur weil er Wasser trank... kai